

Kann man das eigene Kind verlieren?

Die Familie besteht nicht nur aus den Menschen, die zu dieser gehören, aber auch aus den gemeinsamen Erlebnissen, Freuden und Trauern.



Columbia TriStar Films

Jawohl. Und das passiert nicht selten. In einem Migros mit drei «M» oder am Bahnhof in Zürich genügt eine Weile Unaufmerksamkeit der Mutter oder des Vaters und ein kleines Kind verschwindet. So geschieht es ungefähr im Film «The deep end of the ocean» von Ulu Grosbard.

Eine Mutter (Michelle Pfeiffer – auf dem Foto) fährt mit ihren drei Kindern zu einem Klassentreffen. Ein Mal im Hotel will sie nur schnell finanzielle Dinge erledigen und verlässt ihren dreijährigen Sohn – Ben – dem ein wenig Älteren. Ein Augenblick und das Kind ist spurlos zwischen den Klassenkameraden und Kolleginnen verschwunden. Und hier ist Schluss mit den Ähnlichkeiten zum Alltag, wo die Kinder nach einigen Minuten wieder gefunden werden. Frau Cappadora, so heisst die Mutter im Film, findet Ihren Sohn nicht an dem selben Tag, am nächsten aber auch nicht. Sie muss fast zehn Jahre ihre Hoffnung

pflegen, bis sie plötzlich eines Tages den verlorenen Sohn an ihre Tür klopfen sieht. Und da könnte der Film sein Ende finden. Doch alles wird nur noch komplizierter. Warum? Naja, niemand mehr kennt dieses Kind, das unerwartet in seine neue alte Familie zurückkehrt und das Kind erinnert sich nicht an sie. Wie es mit der Geschichte weitergeht, sehen Sie im Kino. Ich werde Ihnen den Spass am Teilhaben an den Freuden und Leiden der Familie Cappadora nicht nehmen.

Eine kleine Reflexion, die der Film bei mir ausgelöst hat, werde ich doch mit Ihnen teilen. Wir müssen noch schnell zur Geschichte zurück: Bald nach dem Verschwinden des Kleinen, kann ein guter Beobachter merken, wie sich das Verhalten der Mutter gegenüber dem älteren Sohn und des Mannes gegenüber seiner Frau ändert. Das Trauma ist so unerträglich, dass die Beiden einen Schuldigen finden wollen. Sie beide spielen weiter ihre

Rollen der guten Mutter und des fehlerlosen Mannes. Die Mutter kann aber innerlich ihrem Sohn nicht vergeben, dass er auf seinen Bruder nicht genug aufgepasst hat. Andererseits fragt sich der Vater: wie kann eine Mutter ihr Kind verlieren? Dieser Zustand dauert zehn Jahre lang und, obwohl alles in Ordnung zu sein scheint, zerbricht die Familie Cappadora einfach. Dann kommt der verlorene Ben zurück. Das ganze Geschehen wird wieder lebendig, die versteckten Probleme tauchen aufs neue auf, noch stärker als früher. Ben erinnert sich nicht an seine Familie. Nicht, weil er zu jung war, um sie im Gedächtnis zu behalten, sondern weil das eine «andere» Familie geworden ist. Keiner der beiden Elternteile war fähig zu verzeihen. Niemand von uns ist fehlerlos und deswegen braucht jeder und jede Verzeihung. Ohne sie kann das Leben zur Hölle werden und die Familie Cappadora ist dafür ein gutes Beispiel.